Der alte Kohleisen und Fridolin Eger

Von Albert Deibele

1944! — Höchste Rohstoffknappheit! — Da streikten die Stiefelsohlen des Herrn Kohleisen, und doch mußte er anderen Tages nach Hussenhofen zu einer Hochzeit. Sein Freund Fridolin Eger sollte helfen. Es galt aber damals: „Gib du mir, so habe ich für dich!“ und so bot Kohleisen dem wackeren Schuster eine Flasche Schnaps an. Eger aber kannte den Schmidgassen-Schultheißen längst als Schalk und verlangte vor Beginn der Arbeit die Lieferung des Schnapses. Kohleisen ging darauf ein und brachte eine Flasche, wohl verkorkt und versiegelt, meinte aber, man dürfe die Flasche vor einem halben Jahr nicht öffnen, da der Schnaps noch ganz neu sei.

Trotzdem öffnete Eger die Flasche. Sie enthielt reines, klares Leitungswasser. Der Schuster schwieg, holte sich aber bei Kohleisen einen alten Karton, angeblich für ein Paket. Aus diesem stanzte er ein Paar Sohlen heraus und besohlte damit die Stiefel von Kohleisen. Alles wurde noch sauber verputzt, geglättet, gewichst und am Samstagabend in der Dämmerung an Kohleisen abgeliefert. „Tadellose Arbeit!“ meinte dieser. „Eine Ehr ist die andere wert!“ erwiderte Eger. Schmunzelnd eilte Kohleisen auf den Zug.

Zwei Stunden später machte er sich zu Fuß auf den Heimweg; denn ein Spätzug ging nicht mehr. Inzwischen hatte Regenwetter eingesetzt, solides, dauerhaftes Herbstregenwetter. Nur gut, daß die Stiefel neu besohlt waren! Aber nach 10 Minuten waren die Sohlen ein Brei, und nach weiteren 10 Minuten stand Kohleisen barfuß auf dem deutschen Reichsboden. Was ein Stiefel sein sollte, legte sich wie eine Manschette um den Fuß. Das gab einen Heimmarsch!

Eger, der die Sache bald erfahren hatte, stellte sich anderntags in aller Frühe bei Kohleisen ein und fragte mit unschuldigster Miene: „Nun Freund, haben dich die Stiefel nicht gedrückt? Das Material war noch ganz neu. Man hätte es wohl noch ein halbes Jahr lagern sollen bis zum Sommer wie deinen Schnaps.“ Da lachten beide aus vollem Herzen und lieferten sich nun gegenseitig einwandfreie Ware.

„Erst gehörst du deinem Gotte,
Ihm zunächst der Heimaterde.
Bist du stark, sei froh; am stärksten
Ist der Mann am eignen Herde.“

(Dreizehnlinden v. F. W. Weber)

„Mit Gott dein Sach tu fangen an,
so wird's ein guten Fortgang han.“

(A. Lämmle, Der Volksmund in Schwaben)

Für die Redaktion: Dr. Franz Dietzel - Schwäbisch Gmünd, Engelgasse 11; Beiträge wollen an diese Anschrift gerichtet werden.